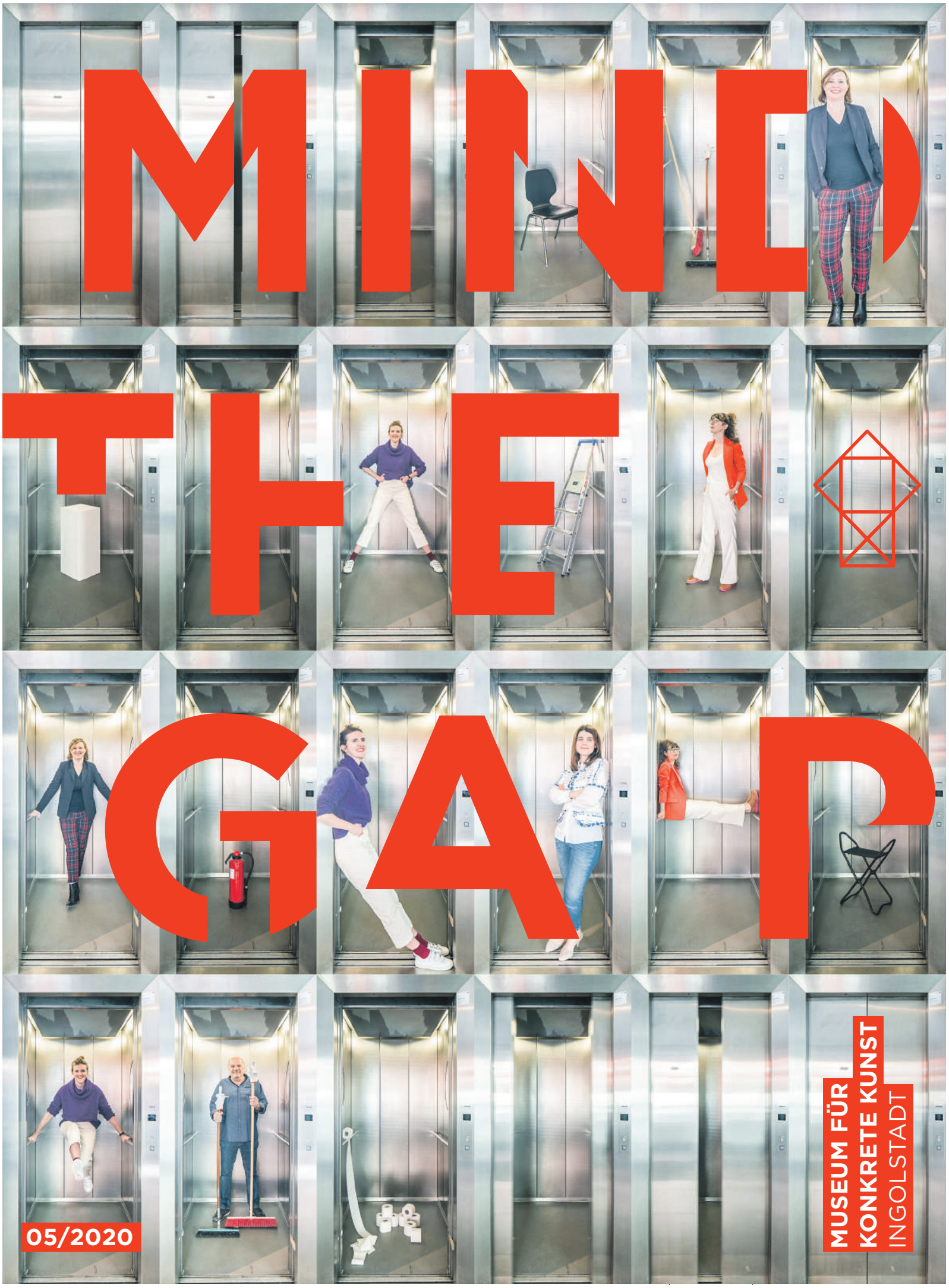
MIND THE GAP



05/2020

MUSEUM FÜR KONKRETE KUNST
INGOLSTADT

LIEBE LESERINNEN UND LESER,
Mind the Gap! Der Titel unserer verschobenen Ausstellung ist zugleich ein überraschend passendes Motto für die aktuelle Situation. Die vielseitige Warnung, die wir der klassischen U-Bahn-Durchsage entliehen haben, ist ein Leitmotiv für die momentane gesellschaftliche Leerstelle: Vorsicht vor der kulturellen Leere, die durch die geschlossenen Kulturinstitutionen und ausgefallenen Veranstaltungen entsteht!

Ursprünglich kamen wir auf diesen Titel, weil wir an die temporäre Schließung des MKK vor der Wiedereröffnung im Neubau gedacht haben. Ab Frühjahr 2021 möchten wir den Neuanfang planen. Nun ist es eine unerwartete Zwangspause geworden, die Chancen und Risiken in sich trägt. Wir möchten daher einerseits erzählen, wie wir gerade versuchen, diese Leerstelle zu überbrücken und andererseits wollen wir bei unseren Partner*innen nachfragen, was das alles für sie bedeutet: Künstler*innen, auf der Baustelle, Kolleg*innen ...

Es ist klar, dass auf längere Zeit der Museumsbetrieb mit Vernissagen und Veranstaltungen nicht wie gewohnt laufen kann. Schmerzlich ist, dass Gruppenführungen, speziell für Schulklassen und Kitas, wegfallen. Wir denken uns daher neue digitale und auch analoge Angebote für Sie aus. Diese Zeitung ist ein Mittel, Sie zu erreichen. Immer aktuell ist unsere Website mit vielen weiteren Ankündigungen.

Mind the Gap! ist auch ein Slogan zum kurzen Innehalten. Eugen Gomringer hat extra für unser Heft eine neue Konstellation entwickelt. Er führt sprachlich zu *mind the step.* Bedenke den nächsten Schritt! Handle umsichtig! In diesen Tagen ist das eine wichtige Aufforderung, wenn wir uns alle fragen, wie es weitergehen kann. Die Museen werden in der nächsten Zeit leider weniger ein Treffpunkt sein können, aber sie sind ein dringend benötigter Denkraum. Und das dank vieler Kunst- und Designstücke auf kritische, ästhetische, unterhaltsame, witzige, nachdenkliche oder einfach nur schöne Art.

Wir freuen uns, Sie wieder im MKK zu treffen! Wagen Sie den Schritt zu uns!

Ihre
Simone Schimpf
Direktorin

AUFZUG: STILL-LEBEN
WARTEN IN ZEITEN VON CORONA
Am Aufzug stehen. Taste drücken. Warten. Aufzug kommt. Tür öffnet sich. Kein Einlass. Der Aufzug in den Fotos von Hubert Klotzeck ist blockiert.

Höchst unerfreulich. Die Gefühle reichen von Enttäuschung bis zur Wut. Umsonst gewartet, man muss die Treppe nehmen und fragt sich bei jedem Schritt, welch kostbare Zeit man vergeudet. Ähnlich sind die Gedanken im Angesicht der Pandemie. Das Leben fühlt sich blockiert an, exakt wie dieser Aufzug.

Bei zwei Etagen haben ihn nur wenige im MKK benutzt. Aber jetzt hätte man gern die Option. Stichwort: Wahlfreiheit. Auf den Fotos versperren Dinge den Zugang. Stühle, Leiter, Besen, sonst weitgehend unbemerkt im Museum, treten als Störungen ins Bild und bestimmen es. Der Aufzug wird zum Setting ihres Still-Lebens.

Ist der Lift nicht immer das? Selbst in Bewegung stellt er kurzzeitig das Leben still. Welch ein Wunder-Transport-Mittel, fest verbunden mit dem gängigen Wachstumsstreben: Schneller, leichter, bequemer bringt der dynamische Raum jene in Fahrt und in die Höhe, die in ihm stillstehen – körperlich und bis auf Fahrstuhlmusik meist ohne Geräusch oder Gespräch. Das Warten auf und der Stillstand in ihm werden im Transitort Aufzug temporär geduldet, um zügig und zielgerichtet woanders hinzukommen.

Nun stehen der Aufzug des MKK wie das Leben ungewohnt still. Nicht Stühle, Leiter, Besen blockieren, sondern die Umstände. Transitorte wie Flughäfen, Bahnhöfe, Fahrstühle erfahren in Zeiten des Daheimbleibens keine Konjunktur. Langsam öffnen sich unter Reglements manche Absperrungen, auch die Wege ins Museum und zu jenem Lift. Dort weiß man damit umzugehen. Seit jeher ist das Museum mit seinen Distanzhaltern und (weißen) Handschuhen ein Raum der Freiheit der Kunst wie der Begrenzung. Selbst der Aufzug gibt stets nur beschränkt Einlass. Statt Personenzahl und Maximalgewicht bestimmt jetzt der Abstand über den Zugang. Damit bleibt das Warten, doch es kommt was in Bewegung. Und so wie wir auf den Aufzug warten, wartet der Aufzug auch auf uns.

Theres Rohde
ist seit 2016 Kuratorin und stellvertretende Direktorin am MKK. Aktuell ist sie bis September in Elternzeit.

MIND THE GAP

VERSCHOBEN:
10.5.2020

ERÖFFNUNG:
5.9.2020

1 AUSSTELLUNG
12 INSTALLATIONEN

Wenn die Corona-Pandemie nicht dazwischen gekommen wäre, könnten Besucher*innen schon seit dem 10. Mai unsere große Sonderausstellung *Mind the Gap!* erkunden. Für diese Ausstellung haben wir zwölf Künstler*innen aus Deutschland und ganz Europa eingeladen, ortsspezifische Installationen exklusiv für das Museumsgebäude zu entwickeln. Räume des Museums werden dekonstruiert und neu zusammengefügt oder so verfremdet, dass ihre Wirkung völlig verändert wird – was der treue Museumsbesucher glaubt zu kennen, wird ihm ungewöhnlich vor Augen geführt.
Im Museum entstehen Erlebnisräume, welche die Kunst mit dem Ausstellungsraum verschmelzen lassen. Damit soll auch gleich ein Vorgeschmack auf das gegeben werden, was die Besucher*innen im Neubau erwartet: ein Raum für Kreativität und Innovation. *Mind the Gap!* repräsentiert den Übergang zwischen Bekanntem zu Unbekanntem. Damit ist das alte Gebäude im neuen Look genauso gemeint wie der Umzug in den Neubau.

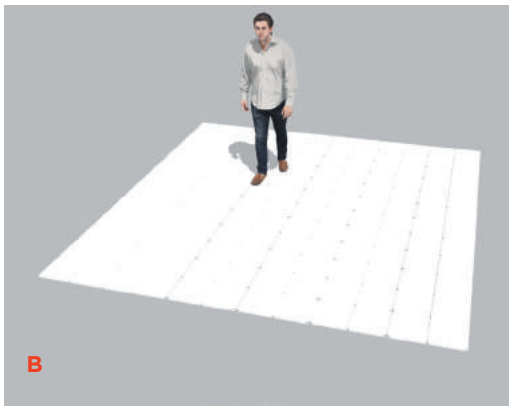
Die In-situ-Arbeiten setzen natürlich voraus, dass alle Künstler*innen vor Ort in Ingolstadt im Museum ihre Installationen aufbauen. Corona-bedingte Ausgangs- und Reisebeschränkungen haben uns dazu veranlasst, die Eröffnung auf den 5. September zu verlegen.

Alexandra Liebherr hat die die Künstler*innen gefragt, wie sie die entstandene „Gap“ nutzen, was gerade in ihren Ateliers passiert und was die Besucher*innen in der Ausstellung von ihnen erwarten dürfen. Alexandra Liebherr ist die Kuratorin der Ausstellung *Mind the Gap!*

Alexandra Liebherr
ist seit September 2019 Kuratorin am MKK.

A
Im Rahmen eines Kunstprojekts fotografiert sich Jacob Dahlgren täglich im Streifenlook. Hier vor einer Wandarbeit aus Meterstäben, wie sie auch für die Ausstellung im MKK entstehen wird.

B
Jacob Dahlgrens Entwurf für die Arbeit *Heaven is a Place on Earth* aus 144 Waagen für das MKK.



C / D
Hunderte von Seidenpapieren hängen bald an den Wänden des MKK. Hier ist Katharina Hinsberg bei der Bearbeitung ihrer Installation *Feld* im Kunstmuseum Ravensburg zu sehen.

JACOB DAHLGREN, *1970,
LEBT UND ARBEITET IN STOCKHOLM (SWE)

„Ich plane zwei Arbeiten für die Ausstellung: eine Wandarbeit aus Meterstäben und eine Bodenarbeit aus 144 digitalen Badezimmerwaagen. Die bunten Meterstäbe montiere ich als regelmäßige Linien an die Wand, durch leichte Verschiebungen entstehen neue Muster und Farbverläufe.

Die Waagen lege ich als monochromes Gittermuster auf den Boden. Die Betrachter*innen können diese betreten und werden so eins mit dem Kunstwerk.

Die Waagen und Meterstäbe sind bereits in Ingolstadt – somit sind die Vorbereitungen abgeschlossen. Jetzt warte ich nur noch darauf, zu sehen, wie sich die Arbeiten dann tatsächlich entwickeln."

www.jacobdahlgren.com

KATHARINA HINSBERG, *1967,
LEBT UND ARBEITET IN NEUSS (DE)

„Für die Ausstellung plane ich eine Arbeit, die sich über die Dauer der Ausstellung verändern wird: Auf drei Wänden sind Stapel von farbigem Seidenpapier befestigt, dicht an dicht, sodass eine geschlossene Farbfläche entsteht. Die Papiere werden nur von zwei Nägeln gehalten und können leicht abgezupft werden. Mit jedem entfernten Blatt wird eine neue Farbe sichtbar, sodass sich im Handumdrehen neue Muster und Farbordnungen herstellen lassen. Besucher*innen des Museums können daran mitwirken und diese Wände verändern. Mit jeder Etappe löst ein Bild das andere ab, und zugleich verschwindet, Blatt für Blatt, die ganze Arbeit. Am Ende der Ausstellung sind alle Blätter entfernt und die Wände wieder leer. Für die Vorbereitungen habe ich mir zunächst die Räume und Möglichkeiten im MKK angeschaut. Weil die Blätter die Ausstellungswände, wie eine Tapete, ganz verdecken, müssen sie genau auf die Wände zugeschnitten werden. Die Arbeit soll 12 Farbschichten haben. Jede Farbkonstellation hat einen bestimmten Klang und es dauert immer eine Weile, bis ich eine ganze Farbtonfolge festgelegt habe. Aktuell werden die Blätter in dieser Farbreihe sortiert und später dann, in einer Druckerei, auf das richtige Format zugeschnitten."

www.katharina-hinsberg.de

ERIKA HOCK, *1981,
LEBT UND ARBEITET IN KÖLN (DE)

„Für die Ausstellung *Mind the Gap!* plane ich eine neue, etwas kleinere Version der Installation *Salon Tactile,* aus bedruckten Fadenvorhängen. Besucher*innen werden zum Verweilen eingeladen und können die Materialität des Kunstwerks direkt erfahren. Sie dürfen durch die bedruckten Fäden streichen und können sich auf die Möbel setzen.

Da das Bedrucken der Vorhänge sehr lange dauert, musste ich die Arbeit weit im Voraus planen. Über das Ergebnis der neuen Farbverläufe bin ich sehr happy.

In meinem Atelier passiert gerade leider weniger als üblich, da ich eine Tochter habe, die ich zur Zeit mehr als sonst betreuen muss. Das Schicksal teile ich ja mit vielen berufstätigen Eltern. Die aktuelle Situation fühlte sich für mich zu Anfang wie eine Vollbremsung mit Überschlag an. Da musste ich mich erstmal neu orientieren. Nach der ersten Schockstarre kann ich vor allem der Entschleunigung auch etwas Positives abgewinnen. Problematisch wurde es aber schnell in finanzieller Hinsicht, als klar war, dass Honorare wegfallen und Verkäufe aufgrund der abgesagten Messen stark zurückgehen. Die Bund- und Länderhilfen für Künstler sind bei weitem nicht ausreichend bzw. sehr problematisch in der Verteilung. Das finanzielle Problem trifft uns Künstler extrem hart und ist ein langfristiges Problem. Jetzt wäre sicher die richtige Zeit, endlich ein Grundeinkommen einzuführen."

www.erikahock.de

MARKUS KRUG, *1965,
LEBT UND ARBEITET IN MÜNCHEN (DE)

„Für die Ausstellung plane ich eine Papierinstallation im *Treppenhaus.* Die konzeptionelle Arbeit hierfür ist abgeschlossen. Nach einer Besichtigung und Vermessung in Ingolstadt, habe ich ein Konzept, Modell und Ablaufplan erstellt. Jetzt heißt es warten auf den Aufbau. Drei Wochen vorher kann ich dann anfangen, die Papierstreifen zu schneiden.

Ein gravierendes Problem ist die Unsicherheit und Nichtplanbarkeit der nächsten Wochen und Monate, aber dies betrifft nicht nur den Kulturbereich. Die Chance besteht darin, dass die Wertschätzung gegenüber kultureller Arbeit steigt, da vielleicht erkannt wird, wie bereichernd die persönliche Auseinandersetzung mit Bildender Kunst, Musik, Tanz oder Theater sein kann. Ein Erleben im *Digitalen Raum* (speziell bei temporären, raumbezogenen Installationen) kann nur ein behelfsmäßiges Surrogat sein."

www.markuskrug.de

KARIM NOURELDIN, *1967,
LEBT UND ARBEITET IN LAUSANNE (CH)

„In der Ausstellung zeige ich ein großes textiles Bodenobjekt, gewebt aus Baumwolle. Dies in Kombination mit einigen neuen Arbeiten auf Papier, Zeichnungen mit Buntstift, welche die räumliche Situation ergänzen.

Neben den Transporten der Arbeiten, die es zu organisieren gilt - Zeichnungen aus meiner Galerie Bernhard Knaus Fine Art in Frankfurt am Main und das Textilobjekt aus der Galerie von Bartha in Basel - wird vor Ort eine niedrige Holzplattform gebaut, worauf das textile Objekt gelegt wird.

Gewisse Projekte und Ausstellungen wurden in der Zwischenzeit zwar verschoben, aber eigentlich geht die Arbeit immer weiter. Persönlich bin ich von der aktuellen Situation insofern betroffen, als dass ich seit Jahren meine textilen Objekte in Nordindien herstellen lasse. Meine Kontakte vor Ort haben jetzt schon große wirtschaftliche Probleme, da viele Bestellungen und Projekte abgesagt wurden. Deshalb habe ich eine Künstleredition mit Textilobjekten lanciert, deren Verkaufserlös direkt an die Kontakte gehen, welche mir meine Objekte herstellen. Wir haben sehr gutes Feedback erhalten und das Projekt ist gut gestartet, was mich zuversichtlich macht, dass 2021 alles wieder besser wird."

www.karimnoureldin.net

MARLEEN SLEEUWITS, *1980,
LEBT UND ARBEITET IN DEN HAAG (NL)

„Mit meiner Arbeit fürs MKK werde ich die wahrnehmbare Realität verdrehen und optische Täuschungen erzeugen, wie ich es bei all meinen Arbeiten tue. Ich werde mit Hilfe von Stellwänden einen langen, schmalen Raum in den Museumsraum bauen.
Anfang des Jahres bin ich nach Ingolstadt gereist, um mir die Museumsarchitektur anzusehen und Fotos für meine Installation zu machen. Die Decke mit den sich scheinbar endlos wiederholenden Neonlichtern fiel mir sofort auf, deshalb habe ich mich entschlossen, mit diesem Element zu arbeiten.

In meinem Studio in Den Haag haben ich die Fotos gedruckt und sie spielerisch ausgeschnitten, neu zusammengeklebt und eingefärbt, um kleine Modelle daraus zu bauen. Aktuell warte ich auf die letzten Probedrucke für den Boden. Dann muss ich die Farben der Tapetendrucke anpassen und produzieren lassen. In der Woche vor der Eröffnung wird alles in wenigen Tagen installiert. Ich kann es kaum erwarten!

Die Situation in den Niederlanden ist ähnlich wie in Deutschland. Ich habe zwei kleine Kinder im Alter von vier und sechs Jahren. Das heißt, ich muss meine Zeit einteilen, zwischen Homeschooling und Arbeit. Aufgrund all der Unsicherheiten muss ich zugeben, dass es mir schwer fällt, kreativ und konzentriert zu sein. Deshalb beschäftige ich mich mit praktischen Angelegenheiten wie Photoshop, Steuern und Aufräumen.

Die Corona-Krise bedeutet für mich als Künstlerin: keine Ausstellungen für die kommenden Monate, fast kein Einkommen und die Unsicherheit darüber, wann alles wieder besser wird. Wir als Künstler sollten jetzt darüber nachdenken, wie die Zukunft aussehen kann und wie diese zu visualisieren ist.“

www.marleensleeuwits.nl

ESTHER STOCKER, *1974,
LEBT UND ARBEITET IN WIEN (AT)

„Für das MKK werde ich eine Installation eines geometrischen Systems neu aufbauen und adaptieren, die wie eine begehbare Zeichnung im Raum sein soll. Ich überlege gerade noch einige neue Elemente zu ergänzen. In meinem Studio arbeite ich mit Modellen, Bildern und anhand von Skizzen an neuen Gestaltungsideen. Ich hoffe, durch die aktuelle Situation entstehen neue visionäre Ideen.“

www.estherstocker.net

THOMAS TRUM, *1989,
LEBT UND ARBEITET IN
'S-HERTOGENBOSCH (NL)

„Für die Ausstellung plane ich ein Boden- und Wandgemälde, ergänzt mit gerahmten kleineren Skizzen. Da die Umsetzung meiner großen Wandgemälde körperlich, sehr anstrengend ist, muss ich fit bleiben. In diesen Corona-Zeiten kann ich nicht ins Fitnessstudio gehen, also habe ich Ringe zuhause aufgehängt, um weiter zu trainieren. Außerdem habe ich meinen Fußboden gestrichen, um die Haltbarkeit für die Ausstellung zu testen.

In der ersten Woche des Lockdowns dachte ich über meinen Beruf als Künstler nach. Nicht gerade ein *systemrelevanter* Beruf. Zum Glück habe ich mich schnell wieder gefangen und Antrieb gefunden, um neue Arbeiten zu schaffen. Aktuell wühle ich mich durch meine Skizzen der letzten zwei Jahre und bin begeistert, wie viel brauchbare Arbeiten dabei sind.“

www.thomastrum.nl

JAN VAN DER PLOEG, *1959,
LEBT UND ARBEITET IN AMSTERDAM
(NL)

„Für *Mind the Gap!* plane ich zwei Wandgemälde: eins an der Außenwand vor dem Eingang und eins an der ersten sichtbaren Wand wenn man das Museum betritt. Meine Arbeit wird das erste und das letzte sein, was die Museumsbesucher*innen sehen, wenn sie die Ausstellung anschauen. Ich arbeite mit einer harten Diagonalen und kontrastierenden Farben: angefangen von Schwarz, Weiß, verschiedenen Gelbtönen, Hellblau bis hin zu einem sehr leuchtenden Pink! Ich habe zwei Wandarbeiten entworfen, die sich in ihrem Aufbau sehr ähnlich sind und miteinander kommunizieren, gleichzeitig aber auch im Gegensatz zueinander stehen. Zusammen formen die beiden Wände ein Ganzes.

Noch vor dem Ausbruch des Coronavirus habe ich begonnen, eine neue Serie von Leinwandgemälden vorzubereiten. Eigentlich passt es mir jetzt sehr gut, dass ich weiterhin in Ruhe an der Entwicklung dieser Serie arbeiten kann. Es ist natürlich trotzdem schade, dass viele Projekte, auf die ich mich sehr freue, momentan verschoben werden.“

www.janvanderploeg.com

VANESSA HENN, *1970,
LEBT UND ARBEITET IN BERLIN (DE)

„Meine ortsbezogene Installation für die Ausstellung *Mind The Gap!* wird aus einem weißen Kubus und einem Geländer-Fragment bestehen. Der Kubus ist eine Anspielung auf die Konkrete Kunst und das Geländer mit dem roten PVC ist der Formensprache meiner bisherigen künstlerischen Praxis entlehnt. Für die Planung habe ich versucht Pläne des Bestandsgeländers aus den neunziger Jahren aufzutreiben, um es als Fragment genau nachbauen zu lassen. Das Fragment habe ich dann in Aufsicht nachgezeichnet und einem Schlosser in Berlin zusammen mit Aufnahmen meines Modells als Vorlage gegeben. Er hat das Geländer inzwischen fertig gestellt. Jetzt muss noch die Oberflächenbehandlung besprochen werden, und nach der Lackierung werde ich den PVC aufziehen. Für den Kubus habe ich mit dem Bauhof, der den Kubus bauen wird, das genaue Vorgehen besprochen. Wichtig hierbei ist, dass ich vor Ort noch das Geländerfragment anbringen kann, bevor der Kubus geschlossen wird. Da bleibt es spannend, ob die Befestigung, die ich mir mittels Gewindestab und Gegenmutter ausgedacht habe, sich bewähren wird. Weiterhin wird Arbeit vor Ort anstehen, wenn der Kubus positioniert ist. Dann braucht es viel Spachtelarbeit, um den Anschluss an das Bestandsgeländer perfekt zu machen.

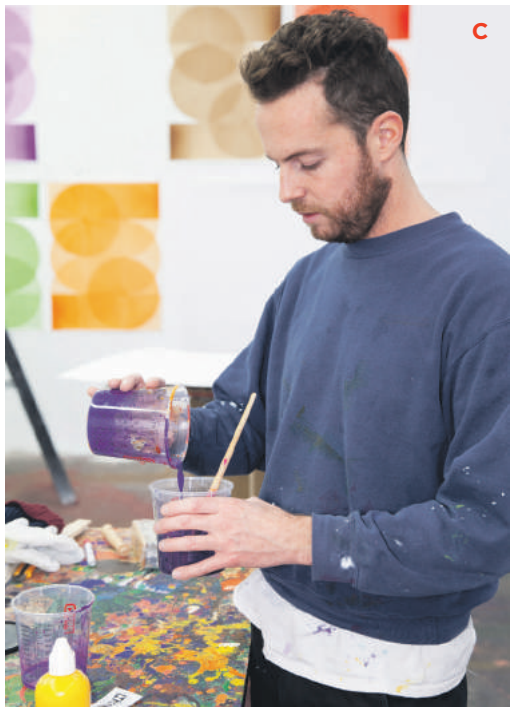
In meinem Atelier arbeite ich gerade intensiv an neuen Objekten, da ich für November zwei Einzelausstellung in der Galerie Michael Sturm in Stuttgart und in der Galerie Hubert Schwarz in Greifswald vorbereite. Generell schätze ich mich sehr

A / B
Markus Krug spannt Papierbänder in den Luftraum zwischen Treppengeländer und Außenwand. Für seine Papierinstallation *WSK-MKK* hat er ein Modell gebaut.

C / D
Die schlauchartige Museumsarchitektur wird durch einen langen Läufer von Karim Noureldin betont. Hier ist er bei Entwurfsarbeiten in seinem Studio in Lausanne zu sehen.

A / B
Marleen Sleeuwits baut einen schmalen Raum in den Museumsraum. Für die Farbgestaltung macht sie Skizzen in ihrem Studio in Den Haag und hat ein Modell gebaut.

C / D / E
Thomas Trum arbeitet in seinem Studio in 's-Hertogenbosch mit viel Farbe und großen Maschinen. Er hat seinen Fussboden gestrichen, um die Haltbarkeit für seine Installation im MKK zu testen und Ringe aufgehängt, um körperlich fit zu bleiben.



glücklich als Künstlerin, da wir weiterhin in unsere Ateliers gehen und dort arbeiten können. Es schien zunächst so, als ob durch die Verlegung der Ausstellungen und Deadlines mehr Zeit zur Verfügung stünde. Tatsächlich kommt aber auch einiges Neues hinzu, was zeitliche Investition und auch Ablenkung bedeutet. Dies kann man aber auch als Chance und Anlass sehen, um neu über bestimmte Dinge nachzudenken oder sich an andere Medien zu wagen."

www.vanessa-henn.de

MARCO CASENTINI, *1961,
LEBT UND ARBEITET IN MAILAND (IT)

„Ich plane eine farbenkräftige Installation bestehend aus Wandgemälden und Leinwandarbeiten. Ich glaube, dass wir gerade aktuell energiereiche und kontrastierende visuelle Eindrücke gebrauchen können. *Mind the Gap!* wird meine erste Post-Pandemie-Ausstellung und ich fände es toll, wenn sich die ganze angestaute Energie der letzten Monate in der Präsentation verkörpert. Ich lebe in Mailand und darf schon seit mehreren Wochen meine Wohnung nicht mehr verlassen. Ich vermisse es, täglich in meinem Studio zu arbeiten, aber meine Familie und ich können uns glücklich schätzen. Wir leben in einer großen Wohnung, meine Frau kann von zu Hause arbeiten und ich begleite meine Studierenden von der *Akademie der Schönen Künste Brera* über Google Classrooms. Ich habe nicht das Gefühl, dass ich meine Freiheit einbüßen müsste. Künstler arbeiten oft in Einsamkeit – ein Job für Einsiedler eben."

www.marcocasentini.com

ANNEGRET BLEISTEINER, *1968,
LEBT UND ARBEITET IN MÜNCHEN (DE)

„In der Ausstellung arbeite ich mit den Räumen der Toiletten und dem Aufzug. Die Räume sind alle sehr klein und eng – das kommt mir entgegen, da einzelnen Gegenstände in ihnen mehr zur Geltung kommen. Wie in einem Wunderkabinett. Ich möchte ein Gesamtraumerlebnis vermitteln, das berührt.

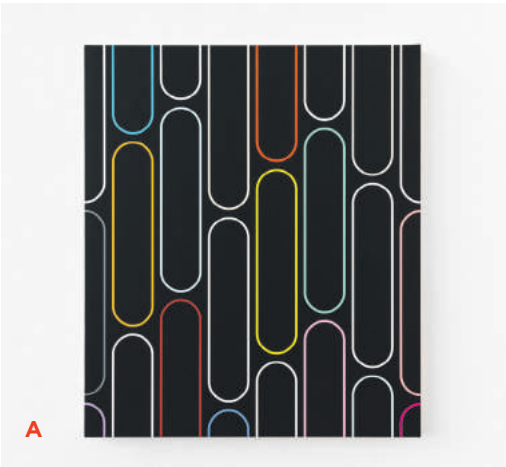
Einige meiner Projekte wurden auf Grund der Corona-Pandemie leider verschoben. So schmerzhaft der Einschnitt in meine Arbeit dadurch auch ist, gibt mir die Situation auch die Möglichkeit, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Ich habe in der ruhigen Zeit z. B. das Zeichnen begonnen. Für unsere Umwelt ist die Zwangspause auch toll. Weniger Luftverschmutzung und ein klarer Sternenhimmel – den klarsten, den ich jemals gesehen habe. Da meine Arbeit auch daran erinnern soll, weniger Plastik zu verwenden, freut mich diese Auswirkung der Krise besonders. Vielleicht gelingt ja jetzt der große Schritt hin zu einer humanen Gesellschaft, die im Einklang mit der Natur lebt."

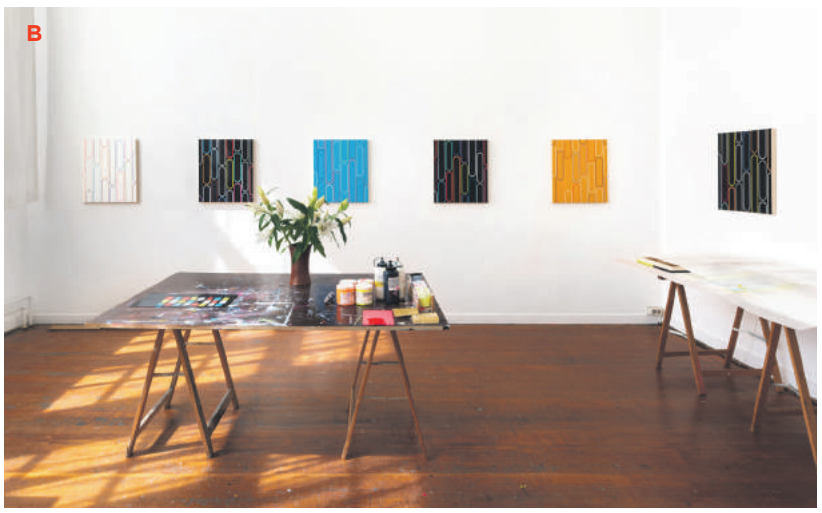
www.annegretbleisteiner.de

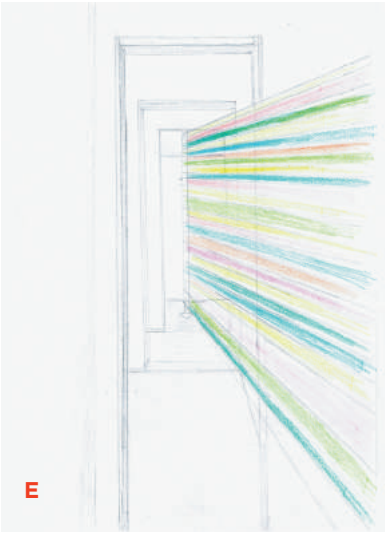
F / G
Vanessa Henn lässt das Geländer des MKK aus den Befestigungen springen. Ihr Modell lässt erkennen, dass hierfür Schweißerarbeiten nötig werden.

A / B
Während des Lockdowns arbeitet Jan van der Ploeg in seinem Studio in Amsterdam an einer neuen Serie aus Leinwandarbeiten. Hier die Arbeit PAINTING No.20-17.

C
Esther Stocker baut ihre Arbeit *...perché il futoro non può offrire resistenza all' immaginazione* im MKK auf. Das Foto zeigt die Installation und die Künstlerin in der Kunsthalle Bratislava, 2016.







D / E
Annegret Bleisteiner wird im MKK die Toiletten und den Aufzug mit ihren bunten Welten bespielen. Hier ist sie beim Abbau ihrer Installation für die Ausstellung *In Schönheit sterben* in die Färberei, München, 2017 zu sehen.

F / G
Marco Casentini arbeitet in seinem Studio in Mailand an den Entwurfsarbeiten für seine Wand- und Bodeninstallation im MKK.

VON KELLER-KINDERN UND VIROLOGEN DES DEPOTS

Restauratoren wurden in der Vergangenheit oft als Kellerkinder bezeichnet. Sie arbeiteten allein in einer Keller- oder Hinterhofwerkstatt, schienen verschroben und entzogen sich allzu gern der öffentlichen Wahrnehmung. Die Zeiten haben sich geändert. Die Wichtigkeit der Kunst- und Kulturerhaltung rückt zunehmend in das öffentliche Interesse und Restauratoren arbeiten nicht mehr im Verborgenen.

Die inzwischen wichtigsten Orte, vor allem zu Corona-Zeiten, sind die Depots, wo ich mich als Restauratorin des MKK mit ganz anderen Kellerkindern beschäftige: Durch den Depotbrand im Oktober 2018 war nun die Notwendigkeit da, alle Kisten zu öffnen und jedes einzelne Werk zu begutachten. Es zeigten sich wunderbare Werke aus dem letzten Jahrhundert und die wöchentlichen Besuche im Depot, um den Fortschritt der laufenden konservatorischen Arbeiten durch das externe Restauratorenteam zu begutachten, ermöglichten mir, ein Gefühl für die materielle Zusammensetzung der Sammlung zu erhalten.

Leider zeigen sich bei einer so umfassenden Aktion auch die Probleme, die über die Jahre und auch durch den Brand bei unseren Kellerkindern entstanden sind. Als Restauratorin muss ich die Veränderungen beobachten und bin verantwortlich für die Prävention von Schäden, zum Beispiel durch „Integrated Pest Management“. Man könnte uns mit den Virologen des Depots vergleichen, nur das unsere Feinde die Schädlinge sind und unsere Infektionszahlen die Anzahl der beim Monitoring gefangenen Käfer und Insekten. Unser Credo: verhindern, überwachen, bekämpfen. Weist ein Werk einen größeren Befall auf, bleibt auch uns nur das *physical distancing:* die Quarantäne in einem extra Isolationsraum in der Restaurierungswerkstatt des Stadtmuseums.

Julia Steves
betreut seit November 2019 mit neun Wochenstunden die annähernd 10.000 Kunst- und Designobjekte des MKK.

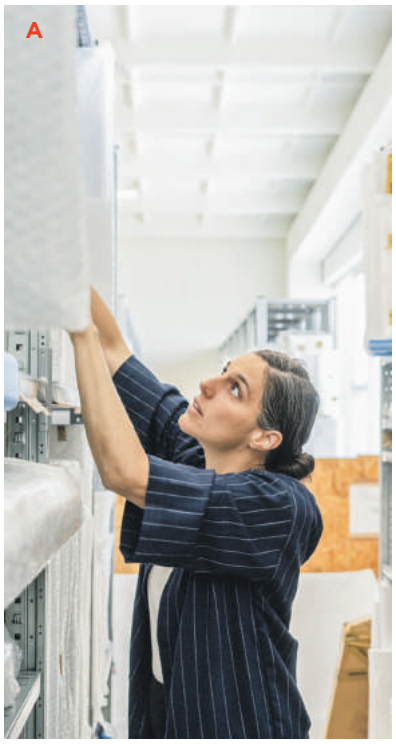
A
Julia Steves rückt die Werke zurecht, damit sie stabil stehen.

B
Alles fein säuberlich verpackt und mit Inventarnummern versehen.

C
Willi Trenner inventarisiert Grafiken.

D
Anneli Kraft prüft die Designstücke.

E
In ein paar Jahren soll die gesamte Sammlung nicht nur so gut aufbewahrt, sondern auch digital erfasst sein.



ARBEITEN IM AUSNAHMEZUSTAND

Während sich ein ganzes Land durch den öffentlichen Lockdown ganz neu organisieren muss, ist für uns die Arbeit im Ausnahmezustand schon zur Gewohnheit geworden. Grund dafür ist ein Ereignis im Oktober 2018, das wohl keiner von uns vergessen wird: Nach einem Depotbrand fürchteten wir die Zerstörung eines Großteils der Museumssammlung.
Es stellte sich heraus, dass die meisten der rund 4000 dort gelagerten Objekte nicht zerstört, sondern glücklicherweise nur beschädigt oder verrußt waren. Bei unserer Freude darüber, ahnten wir jedoch noch nicht, wie sich unser Arbeitsalltag verändern würde. Wir sichteten mit Atemmasken und Schutzanzügen – für uns also nicht ungewohnt – Brandschäden, bargen Gemälde und Skulpturen, Grafiken und Kunstdrucke, Möbel und Designobjekte. Daraufhin mussten für jedes Objekt die erforderlichen Maßnahmen geplant werden: Hunderte von Kunstwerken wurden zur Restaurierung ausgelagert oder direkt vor Ort von Restauratorenteams gereinigt und umgepackt oder besonders empfindliche Objekte durch erfahrene Kunstspediteure umgelagert. Inmitten dieser Arbeiten verschlossen Handwerker Risse im Boden, verlegten Leitungen, strichen Wände oder zogen neue Türen und Fenster ein. Damit diese notwendigen Arbeiten nicht mit den empfindlichen Kunstwerken kollidierten, war sehr viel Koordination und Organisation gefragt. Neben diesen Aufgaben richteten wir Arbeits- und Lagerplätze ein, meldeten Versicherungsschäden und erfassten Objektstandorte, damit jedes einzelne Objekt nach den vielen Bewegungen in den weitläufigen Depoträumen wieder aufzufinden ist.
Jetzt, nachdem es in den neu hergerichteten Depot-Räumen ruhiger geworden ist, erkennen wir, dass aus Katastrophen auch Neues entstehen kann. Und wir hoffen, dass auch der neue Ausnahmezustand Perspektiven für einen Neuanfang mit sich bringt. Eine digitale Veröffentlichung der Sammlung oder zumindest von Teilen, wäre eine Möglichkeit!

Anneli Kraft und Willi Trenner
teilen sich eine Stelle und sind verantwortlich für die wissenschaftliche Inventarisierung, das Sammlungsmanagement und die Registratur.

In seinem Wohnatelier überließ Edgar Gutbub nichts dem Zufall. Die Stiftung übernahm auch die privaten Fotoalben und seine umfangreiche Tütensammlung.

WOHNEN UND ARBEITEN IM RECHTEN WINKEL

EDGAR GUTBUBS NACHLASS

Edgar Gutbub begeisterte sich für Designklassiker. So konnte die Stiftung eine schöne Sammlung an Braun-Geräten von Dieter Rams übernehmen.

Als der konkrete Künstler Edgar Gutbub (1940–2017) am 28. Oktober 2017 in Wuppertal verstarb, wurde sein gesamtes Erbe zur Aufgabe der Stiftung für Konkrete Kunst und Design. Nicht zum ersten Mal standen wir vor einer derartigen Herausforderung, doch die Größenordnung war auch für uns neu.

Als ich meine Tätigkeit bei der Stiftung aufnahm, war Edgar Gutbub bereits seit acht Monaten verstorben. Die Nachlassabwicklung gehörte nun zu meinem Aufgabengebiet und um mir ein Bild von der Lage zu verschaffen, fuhr ich nach Wuppertal. Dort hatte sich der Künstler in einem ehemaligen Fabrikgebäude seinen weitläufigen Alterswohnsitz samt Werkstätten und Lager eingerichtet. Nichts schien verändert. Die Zeit war stehengeblieben. Antwortschreiben an Galerien warteten darauf verschickt zu werden, ein geleimter Rohling verharrte noch eingespannt in den Schraubzwingen und es war eigentümlich still in den Hallen und Räumen. Diese Zeitkapsel in der Wernerstraße 30 wurde über Tage und Wochen zu meinem zweiten Arbeitsplatz, bei dem ich den Menschen Edgar Gutbub jenseits seines künstlerischen Schaffens posthum kennenlernen durfte.

Da war Edgar Gutbub, der ernährungsbewusste Radsportler und Teeliebhaber oder der begeisterte Leser – Hanno Rauterbergs erhellendes Buch „Die Kunst und das gute Leben“ lag noch aufgeschlagen auf seinem Tisch mit einer Widmung von Freunden darin. Es war ein äußerst gepflegtes Sammelsurium eines erfüllten Menschenlebens, bei dem er sorgfältig jedem Ding einen festen Platz zugewiesen hatte: Schubladen waren beschriftet, Lebensmittel in Apothekengläser gefüllt. Selbst Materialreste, vom Backpapier bis zur Metallplatte, hatte Gutbub geordnet aufbewahrt.

Zero-Waste lange bevor es Mode wurde? Nur Figuratives war im Haus abwesend und selbst das Apple-Logo seines Rechners war mit einem weißen Quadrat überklebt. Alles unterlag Gutbubs strenger, konkreter Ordnung, mit der er einen höchst ästhetisierten Raum erschuf. Dieses Haus strahlte etwas Unbeschreibliches, fast Ergreifendes aus, das kaum festzuhalten war. Es unwiederbringlich aufzulösen, kostete einiges an Überwindung, war aber auch unausweichlich.

Die **STIFTUNG FÜR KONKRETE KUNST UND DESIGN** *wurde 2007 gegründet. Bis heute umfasst sie 17 Künstlernachlässe und über 6.000 Kunstwerke. Simone Schimpf ist die Vorständin der Stiftung; Marie-Luise Heske die einzige Mitarbeiterin. Ausgangspunkt für die Gründung dieser einzigartigen Stiftung war die Zuwendung des Ehepaars Wilding. Ludwig Wilding war einer der großen Op-Art-Künstler, dessen Werk nun zu Teilen der Stiftung gehört. Von Anfang an engagierte sich Audi ArtExperience als Partner.*

www.skkd-ingolstadt.de

A
Gutbub trug eine beachtliche Thonet-Stuhlsammlung zusammen, die mittlerweile in Ingolstadt eingelagert ist.

B
Sein Wohnatelier nutzte Gutbub wie eine Ausstellungshalle: Überall hingen und standen seine minimalistischen Skulpturen.

C
Marie-Luise Heske inventarisiert nach und nach alle Objekte.

Doch wo anfangen? Edgar Gutbub war ja nicht nur Künstler, sondern auch Sammler und bedingungsloser Ästhet. Design von Dieter Rams und Wilhelm Wagenfeld, viele Thonet-Stühle, ja sogar eine Tütensammlung (Mitbringsel, mit dem man ihm eine Freude machen konnte), fanden sich neben einer lesenswerten Fachbibliothek und einer kleinen Kunstsammlung bis unter den Dachspitz. Es schien, als gäbe es in dem ganzen Gebäude kaum ein Ding, das nicht über sammlerisches Potential verfüge. Was war ein museumsrelevantes Designobjekt, was nur eine ausgemusterte Deckenleuchte? Gerade Industriedesign läuft Gefahr, übersehen zu werden. So musste jeder Gegenstand, von der Seifenschale bis zum Fahrradschuh, von der Ruprecht-Geiger-Grafik bis zum Josef-Albers-Plakat in die Hand genommen und im Vieraugen-Prinzip geprüft werden. Sämtliche Kunstwerke wurden vermessen und datiert, ihre Techniken bestimmt. Behutsam konnte auf diese Weise jede einzelne Arbeit inventarisiert, fotografisch dokumentiert und elektronisch erfasst werden. Eine unerschöpfliche Aufgabe, wie es schien. Viele helfende Hände und ganze 800 Meter Luftpolsterfolie waren nötig, um mit einem LKW und drei Transportern die Arbeiten nach Ingolstadt zu bringen.

Das Erbe von Edgar Gutbub begleitet mich nun schon zwei Jahre und mit dem Umzug haben wir sicherlich einen Meilenstein erreicht. Gleichzeitig stehen wir erst am Anfang. Die vielen großen und kleinen Werke unterschiedlichster Technik brauchen eine konservatorische Betreuung, das Gesamtwerk muss erstmals wissenschaftlich erschlossen und Gutbubs Schriftwerk aufgearbeitet werden. Vor allem verdient sein stilles, kraftvolles Werk durch Ausstellungen und Kooperationen mit Institutionen der Öffentlichkeit bekanntgemacht zu werden. Und hier beginnt unsere eigentliche Arbeit als Stiftung.

Marie-Luise Heske
betreut seit 2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit 30 Wochenstunden die Stiftungssammlung und die 17 Künstlernachlässe.

MKK GOES DIGITAL

Digitale Museen sind nicht erst mit Beginn der Coronakrise in aller Munde. Die aktuelle Situation wirkte diesbezüglich jedoch wie ein Katalysator. Prozesse, die sonst langwierig sind, wurden übersprungen, denn es heißt jetzt, weiterhin den Zugang zur Kunst zu ermöglichen. Wir möchten unserem Publikum etwas bieten. Längerfristig werden wir uns digital komplett neu aufstellen. Es ist klar, dass das neue MKKD eine umfassende digitale Strategie braucht, an der wir nun dank neuer Erfahrungen mit Hochdruck arbeiten.

SONNTAGS?KUNST!

Für längere Zeit wird es keine größeren Veranstaltungen im Museum geben können. Unser beliebtes Familienformat, das uns durch Audi ArtExperience ermöglicht wird, bieten wir deshalb digital an. Immer am letzten Sonntag im Monat – dem traditionellen Termin von Sonntags?Kunst! – werden wir Tutorials online stellen. Zuhause kann dann nachgebastelt und kreativ gestaltet werden.

Termine: 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli

SOCIAL MEDIA

Über die Sozialen Medien halten wir unsere Abonnenten wöchentlich auf dem Laufenden. Dort gibt es Einblicke in die aktuellen Ausstellungen, Mitmachaktionen, die Vorstellung von Sammlungsschätzen u.v.m.

@mkkingolstadt

#CALLFORART

#callforart ist ein Programm, um in Zeiten der sozialen Distanzierung persönlich in Kontakt zu treten. Jeden Sonntag zwischen 10 und 12 Uhr können Interessierte anrufen und mit einer Mitarbeiterin über ein ausgestelltes Sammlungsstück sprechen. Exklusiver als jede Führung!

Sonntags ab 7. Juni
zwischen 10 und 12 Uhr,
Tel: 0841/3052880

AUSSTELLUNGEN

Um unseren Besucher*innen die Möglichkeit zu bieten, auch von zuhause aus Kunst in Museumsräumen zu betrachten, haben wir kurzfristig einen Videografen beauftragt, kurze Filme zu produzieren, die einen Einblick in die Ausstellungen geben. Kein Ersatz, aber ein Appetizer für den baldigen Besuch!

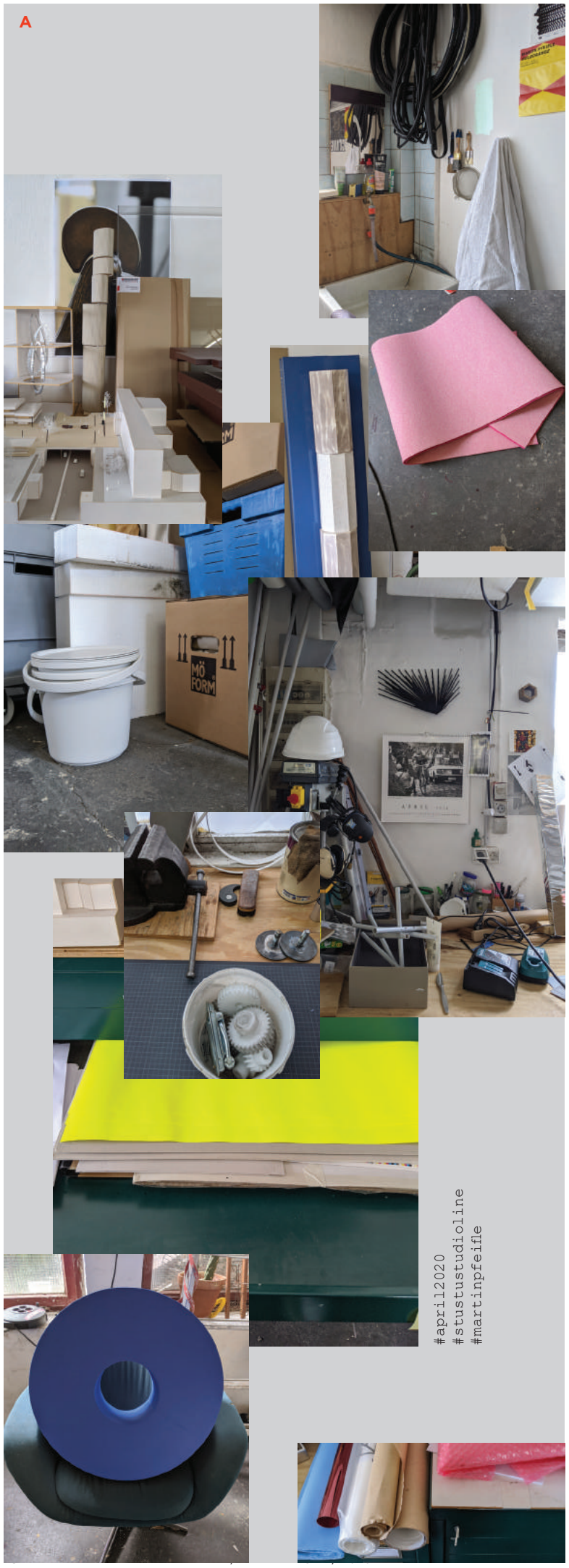
www.mkk-ingolstadt.de

KINDER ERKLÄREN KUNST

Die Bürgerhilfe als Träger vieler Kindertagesstätten und das MKK pflegen seit längerer Zeit eine enge Beziehung. Jeden Monat kommen Kinder ab vier Jahren ins Museum, besuchen die Ausstellungen und werden anschließend selbst kreativ. Nun geht es digital weiter: Die Kinder bekommen weiterhin monatlich Abbildungen von Kunstwerken mit Informationen und Aufgaben zugesendet. Die Ergebnisse der jungen Köpfe können Sie auf der Website des Museums sehen.

www.mkk-ingolstadt.de

Ann-Kathrin Ziganki
ist für zwei Jahre wissenschaftliche Volontärin am MKK. Die Kunstwissenschaftlerin ist in sämtliche Projekte involviert und kümmert sich hauptverantwortlich um die digitalen Medien.



#STU STU STUDIO LINE

WAS MACHT EIGENTLICH ...

... FRANK BADUR?

*Frank Badur (*1944) lebt und arbeitet in Berlin und Finnland. Das MKK besitzt ein schönes Werkkonvolut von ihm. Zuletzt war ein Gemälde in der Ausstellung „Gemalte Diagramme“ zu sehen.*

www.frankbadur.de

„Lockdown, Soziale Distanzierung, verschobene Ausstellungen und Veranstaltungen, um nur einige der aktuellen Realitäten zu benennen, denen ich seit einigen Wochen begegne, und die, da sehe ich mich in einer „privilegierten“ Situation, meinen Tagesablauf nur unwesentlich beeinträchtigen. Meine tägliche Atelierarbeit wird von diesen äußeren Umständen kaum tangiert, denn Malen ist eine besonders ausgeprägte Form des Alleinseins, einer zeitweiligen Zurückgezogenheit. Der Rückzugsort, mein Atelier, ein Ort notwendiger Stille, gilt mir als unverzichtbare Voraussetzung für mein konzentriertes Arbeiten. Und es ist der Ort, der den Faktor Zeit mitunter vergessen macht.

Meine reduzierte Farbpalette neuerer Arbeiten auf Leinwand, differenziertes Schwarz, Nuancen von Weiß oder Grau, digital abzubilden und zu vermitteln, scheint nahezu unmöglich. Diese Tatsache ist nicht zu bedauern, sondern ein ganz deutlicher Hinweis, dass Malerei, insbesondere ihre Materialität, ausschließlich vor dem Original wahrzunehmen ist. Es ist gut, dass die Türen der Museen, Galerien und Ateliers wieder offen stehen, denn die unmittelbare persönliche Begegnung mit Bildwerken, Kunst als reales Gegenüber zu betrachten und zu erfahren, bleibt unverzichtbar.“

... HALEH REDJAIAN?

*2016 lud das MKK Haleh Redjaian (*1971) ein, ihre Arbeiten im Zusammenspiel mit Sammlungswerken in der Ausstellung „Verknüpft“ zu zeigen. Es entstanden zwei große, temporäre Fadenarbeiten an den Wänden. Einen ihrer unverwechselbaren Wandteppiche kaufte das Museum an.*

www.halehredjaian.com

„Ich arbeite zur Zeit hauptsächlich zu Hause und dort ist das Arbeiten vielmehr ein Verarbeiten.

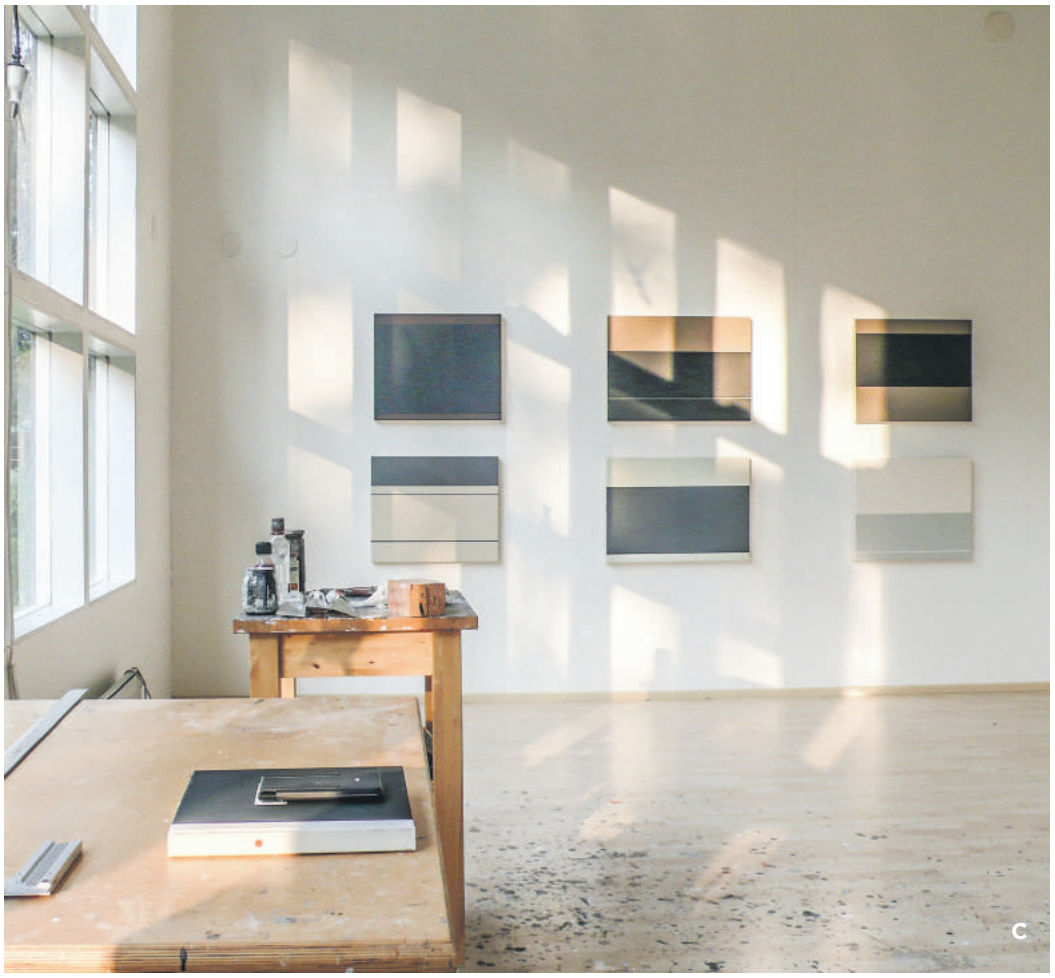
Dabei betrachte ich mir viele meiner mich immer begleitenden Notizen und Skizzen.

Es geht mir nicht so sehr darum, neue Arbeiten zu machen, sondern alte und neue Gedanken und Ansätze zu sortieren.
Das ist etwas wofür ich mir schon lange keine Zeit mehr genommen hatte.“

...MARTIN PFEIFLE?

*Martin Pfeifle (*1975) bespielte 2013 im leer geräumten Museum die erste Etage mit raumgreifenden Installationen. Er gestaltete außerdem für die INVG einen Bus mit Klebestreifen. Mehrere Arbeiten wurden für die Sammlung erworben. Er hat uns eine Collage aus seinem Atelier geschickt: Formen und Farben vieler Materialien.*

www.pfeifle.de



A
Martin Pfeifle schickte eine Collage aus Atelierbildern ohne einen Kommentar.
In der Fülle der Materialien treten geometrische Formen und Farben hervor.

B
Haleh Redjaian verbindet das Atelierstillleben mit einer Botschaft auf ihrem Arm.

C
Das Licht in Frank Badurs Atelier spielt eine große Rolle für seine Arbeiten.

AUSSTELLUNGEN

AKTUELL

VERLÄNGERT

BIS ZUM

BRUNNQUELL. EIN UPDATE

Mit der Ausstellung *Brunnquell. Lampendesign aus Ingolstadt* konnte erstmals das Werk von Traudl Brunnquell, aber auch die Firmengeschichte des Ingolstädter Unternehmens museal präsentiert werden. Dank der Rückmeldung zahlreicher Zeitzeugen erfuhren wir mehr zur Personen- und Firmengeschichte. Eine Familie aus Hannover meldete sich beispielsweise bei uns und berichtete, dass sich die Brunnquells anlässlich der Messe jährlich bei ihnen einmieteten. Sogar die alten Rechnungsbelege seien noch vorhanden. Warmherzig und großzügig ist ihnen das Ehepaar in Erinnerung geblieben.

Aufschlussreich waren auch die Berichte der früheren Firmenmitarbeiter aus Ingolstadt, die uns vertiefende Einblicke zu den Herstellungsverfahren, Produktionsketten und den kaufmännischen Entscheidungen, mit denen Brunnquell die steigenden Fertigungskosten senken wollte, gaben. Der Preisdruck mündete sogar in der Errichtung einer Außenstelle im weit entfernten Teheran. Auf die enge Zusammenarbeit zwischen dem Modelleur Baumgärtl und Traudl Brunnquell wurde verwiesen, die sehr fruchtbar, aber nicht ganz ohne Reibereien gewesen sein muss. Da kam es auch schon einmal zu Auseinandersetzungen, wenn es darum ging, welche Produktionslinie – Schalter oder Leuchte – die Keramikbrennöfen belegen durfte. Was die Firma betraf, war Karl-Heinz Brunnquell der Chef und obschon Traudl Brunnquell ab Stunde Null dabei gewesen war und vor allem den bundesdeutschen Preis für Industriedesign verliehen bekam, blieb ihre Stellung im Unternehmen recht unscheinbar.

Marie-Luise Heske

BLAU?

Einige Fragen blieben trotzdem offen. Für unsere Sammlung suchen wir dringend nach den seltenen blauen Brunnquelldesigns und den sogenannten Prof. dd-Leuchten. Wenn Sie noch schöne bei sich haben, würden wir uns über eine Rückmeldung freuen.

ABGESCHOTTET IN BRASILIEN

IM GESPRÄCH MIT WOLFRAM ULLRICH IN SÃO PAULO

Die Ausstellung „Kunst und Buch: Wolfram Ullrich“ wird durch die notwendigen Umplanungen bis Anfang August im MKK zu sehen sein. Der Künstler selbst hält sich – anders als geplant – seit Anfang März in Brasilien auf. Die Kuratorin Alexandra Liebherr hat per Videoanruf bei ihm nachgefragt:

WARUM SITZT DU EIGENTLICH IN BRASILIEN FEST? WANN WOLLTEST DU URSPRÜNGLICH ZURÜCK SEIN?

Ich bin nach São Paulo geflogen, um dort meine Ausstellung *rigor da forma, liberdade da cor* in der Galerie Raquel Arnaud vorzubereiten, die am 28. März eröffnet werden sollte.

WIE SAHEN DIE VORBEREITUNGEN FÜR DEINE AUSSTELLUNG AUS?

Ich hatte mir hier ein Atelier in einer Fabrikhalle organisiert, um vor Ort kleinere Restaurierungsarbeiten und Zeichnungen machen zu können. Dort hatte ich gemeinsam mit anderen lokalen Künstlern eine schöne Arbeitssituation.

WARUM KAM ES NICHT ZU DER GEPLANTEN ERÖFFNUNG?

Mitte März kam es hier, ähnlich wie in Deutschland, zu einem Corona-bedingten Shutdown und das öffentliche Leben wurde mehr oder weniger komplett zurückgefahren. Es war dann relativ schnell klar, dass eine Ausstellung, wie geplant, nicht stattfinden kann.

WERDEN DEINE ARBEITEN ZU EINEM SPÄTEREN ZEITPUNKT IN SÃO PAULO ZU SEHEN SEIN?

Nachdem die Galerie zugemacht hat, gab es Überlegungen, ob wir die Ausstellung trotzdem hängen und virtuell präsentieren. Das heißt, gute Fotos und Filme zu machen, um diese in den Medien zeigen zu können. Davon habe ich aber schnell Abstand genommen, da die aktuelle Situation zeitlich nicht absehbar ist. Meine Werke sind digital nur schwer zu vermitteln, diese dann für zwei Monate oder länger ausschließlich virtuell zu zeigen, ergibt keinen Sinn. Die Arbeiten sind jetzt hier eingelagert und werden Ende des Jahres hoffentlich wie geplant gezeigt.

ARBEITEST DU JETZT WEITERHIN IN EINEM ATELIER IN SÃO PAULO?

Nein, auf Grund der Quarantänemaßnahmen habe ich mein Studio aufgegeben. Um dort hinzukommen, müsste ich mit einem Uber fahren. Da ich hier mit meinem kleinen Sohn und der gesamten Familie meiner Frau zusammenwohne, versuche ich, nicht zwingend notwendige Kontakte zu vermeiden, um kein unnötiges Risiko einzugehen.

WIE VERBRINGST DU DEINE ZEIT?

Ich genieße es, viel Zeit mit meiner Familie verbringen zu können und versuche, mich in meinen Kochkünsten auszuleben. Man würde eigentlich denken, man kann die Zeit jetzt genießen und sich den schönen Dingen des Lebens widmen. Durch die belastende Berichterstattung der Medien möchte sich bei mir aber leider kein so befreiendes Gefühl einstellen.

WIE ERLEBST DU DIE AKTUELLE SITUATION IN BRASILIEN?

Ich lebe hier relativ abgeschottet in einem ruhigen Wohnviertel, da ist es schwierig zu beurteilen, was in dem Rest dieser 12 Mio. Einwohner-Stadt passiert. Es ist natürlich spannend, die lokalen Nachrichten zu verfolgen und Einblicke in gesellschaftliche Diskussionen zu bekommen. Die vorherrschende Klassengesellschaft ist ein großes Problem: An den Wohlhabenderen wird die Krise wohl spurlos vorbei gehen, die haben hier ihre privaten Reservate und gute medizinische Versorgung. Die Ärmeren hingegen, die auf der Straße von der Hand in den Mund Leben, haben schon jetzt kein Einkommen mehr. Durch diese große Lücke, steht der soziale Frieden auf sehr wackeligen Beinen.

WAS VERMISST DU GERADE AM MEISTEN?

Mir fehlen vor allem der städtische Raum und der soziale Austausch. Ich merke gerade sehr deutlich, wie wichtig mir diese Aspekte im Leben sind.

Ich kann mich sehr glücklich schätzen, hier in einem großen Haus mit Garten zu leben, aber das ist wie im schönsten Urlaub, irgendwann vermisse ich meine Arbeit im Atelier und die sozialen Kontakte zu Hause.

mind the gap

it is
something
being
vague

it is
timeless
shapeless
unconscious

it is
absolute
senseless
tyrannical

it is
between
waiting
chance

mind the step

Eugen Gormringer, April 2020

Eugen Gomringer wird gerne als Vater der Konkreten Poesie bezeichnet. Tatsächlich ist er einer der Väter des MKK, denn seine Kunstsammlung bildet den Grundstock und den Anstoß für das heutige Museum. In diesem Jahr feierte er seinen 95. Geburtstag! Jeden Tag arbeitet er in seinem Kunsthaus Rehau weiter an Texten über die Kunst oder an Kunsttexten. Von dem Thema „Mind the Gap!“ war er gleich begeistert und hat extra für uns eine neue Konstellation – so die Bezeichnung für seine poetische Textform – entworfen. Eine Erstveröffentlichung!

MUSEUMSRALLYE

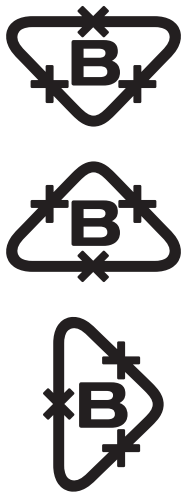
**NIMM DIESE SEITE MIT ZU DEINEM NÄCHSTEN BESUCH INS MUSEUM.
LÖSE DORT DAS RÄTSEL UND GIB DIE ANTWORT AN DER MUSEUMSKASSE AB.
WENN DEIN LÖSUNGSWORT RICHTIG IST, WARTET EINE KLEINE ÜBERRASCHUNG AUF DICH.**

Im Museum für Konkrete Kunst gibt es derzeit gleich mehrere Ausstellungen. Bitte starte die Rallye im ersten Stock in der Ausstellung „Brunnquell. Lampendesign aus Ingolstadt“.

1

SUCHE DAS ABGEBILDETE DETAIL IM MUSEUM. ES IST EIN AUSSCHNITT DES WERKES VON TORSTEN...

					2		



A

B

C

2

WIE SIEHT DAS LOGO DER FIRMA BRUNNQUELL AUS? HIER SIND DREI VORSCHLÄGE - WELCHER STIMMT?
Trage den Buchstaben, der bei der richtigen Lösung steht, in das Kästchen Nr. 4 des Lösungswortes ein.

3

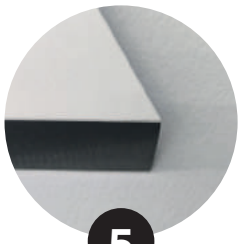
IN WELCHEM BUNDESLAND WAR DIE FIRMA BRUNNQUELL BEHEIMATET, BEVOR SIE NACH INGOLSTADT ZOG?

							5	

4

SCHAU DIR DEN FILM IM HINTERSTEN RAUM AN – WELCHE TIERE MOCHTE TRAUDL BRUNNQUELL BESONDERS GERN?

		6		



5

**IM ZWEITEN STOCK GEHT ES WEITER MIT DER AUSSTELLUNG „KUNST UND BUCH: WOLFRAM ULLRICH“. SUCHE DAS WERK „PENTA“ VON 2010.
ES BESTEHT AUS - ..... - TEILEN**

1			

6

SUCHE DAS ABGEBILDETE DETAIL UND ERGÄNZE, AUS WELCHEM MATERIAL DAS KUNSTWERK VON 1988 BESTEHT:

		3							

STAHL

*Jetzt bist du schon fast fertig! Manche Buchstaben in den Kästchen mit den Antworten tragen Nummern. Um das richtige Lösungswort zu finden, musst du diese Buchstaben nur noch in der richtigen Reihenfolge eintragen!
Die Welt ist voller ...*

LÖSUNGSWORT:

1	2	3	4	5	6

WAS GIBT ES NEUES AUF DER BAUSTELLE?

EIN GESPRÄCH MIT DEM PROJEKTSTEURER HOLGER KIRCHMANN VON MEIXNER + PARTNER IN AUGSBURG

Seit November 2012 betreut das Büro Meixner + Partner den Neubau des MKKD auf dem Gießereigelände. In enger Abstimmung mit dem Hochbauamt als Bauherrn und Projektleiter sowie dem Architekten als Generalplaner (querkraft in Wien) stellt der Projektsteurer die Abwicklung der einzelnen Planungs- und Ausführungsschritte sicher und dokumentiert das Bauprojekt. Ausschreibungen werden von ihm vorbereitet und geprüft, Lösungen für technische und planerische Fragen gesucht sowie enge Abstimmungen mit Fördergebern herbeigeführt. Holger Kirchmann ist auch für Simone Schimpf ein wichtiger Ansprechpartner. Sie unterhielt sich mit ihm über den Fortgang der Baustelle.

HERR KIRCHMANN, WENN ICH DIESER TAGE AM GIESSEREIGELÄNDE VORBEIGEHE, SEHE ICH NICHT SO VIEL BEWEGUNG AN UNSERER BAUSTELLE. DOCH DER EINDRUCK TÄUSCHT. ES GEHT ENDLICH NACH EINIGEN SCHWIERIGEN MONATEN GUT VORAN. WAS WIRD GERADE GEMACHT?

HK: Es ist richtig, dass es nach einigen schwierigen Monaten seit Mitte September 2019 auf der Baustelle des MKKD gut voran geht. In den letzten Monaten wurden insgesamt 72 Großbohrpfähle in einer Tiefe bis zu 15 m errichtet. Diese Großbohrpfähle sind entscheidend, um das historische Gebäude der Gießereihalle, später auf den tragenden Baugrund ablasten und die archäologischen Grabungsarbeiten von derzeit -5,0 m auf -7,10 m fortsetzen zu können. Vieles geschieht gerade in einer Tiefe von -5,0 m, teilweise auch im Schutze der historischen Wände der Gießereihalle. Deswegen kann der Eindruck entstehen, dass auf der Baustelle kaum Aktivitäten stattfinden. Aber nicht nur in der Tiefe, sondern auch auf dem Dach werden die Bauarbeiten fortgeführt. Die Zimmermannsleute haben bereits einen Großteil der Dachsanierung abgeschlossen.

GIBT ES IRGENDWELCHE EINSCHRÄNKUNGEN AN DER BAUSTELLE DURCH CORONA? KANN ETWAS NICHT WIE GEPLANT AUSGEFÜHRT WERDEN?

HK: Zunächst können wir alle dankbar sein, dass wir von der Corona-Pandemie gesundheitlich bis heute selbst nicht heimgesucht worden sind. Auch was die Baustelle betrifft, gab es bis jetzt zum Glück nur einen kleinen Lieferengpass bei der Bereitstellung von zwei Sicherheitsnetzen.

WIR STELLEN UNS AUF EINE BAUÜBERGABE IM FRÜHJAHR 2022 EIN. DANN BRAUCHEN WIR WEITERE SECHS MONATE FÜR DIE INBETRIEBNAHME UND EINRICHTUNG. WAS SIND DIE MEILENSTEINE BIS ZUR ÜBERGABE?

HK: Nach der Fertigstellung des Spezialtiefbaus folgen der Abschluss der archäologischen Grabungen und der Beginn der Betonarbeiten für die Bodenplatte und das gesamte Untergeschoss, in dem sich später das Museum befinden wird. Dieser Meilenstein ist für Spätsommer 2020 terminiert. In den Folgemonaten wird bis zum Frühjahr 2021 der Kubus des Museums errichtet. Drei weitere große Meilensteine beim Neubau des MKKD sind die Fertigstellung der Rohbauarbeiten im Sommer 2021, der Abschluss der Außenanlage vor Weihnachten 2021 und die finale Übergabe des MKKD im Frühjahr 2022.

SIND DA NOCH GRÖSSERE SCHWIERIGKEITEN ZU ERWARTEN? MÜSSEN WIR UNS WOMÖGLICH AUF WEITERE VERZÖGERUNGEN EINSTELLEN?

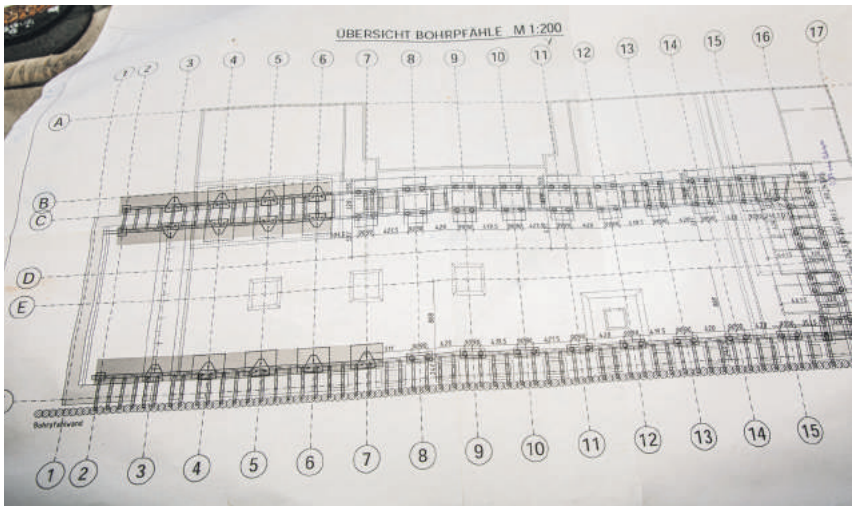
HK: Nach aktuellem Baufortschritt der letzten Monate und Anvisierung der zuvor genannten Meilensteine sind wir überzeugt, dass die Fertigstellung des MKKD im Frühjahr 2022 gelingen wird. Aber es wäre auch vermessen, wenn wir Ihnen zusichern würden, dass weitere Verzögerungen ausgeschlossen sind. Wir alle können derzeit nicht einschätzen, ob unvorhergesehene Ereignisse eintreten werden. Gerade die Corona-Pandemie hat uns allen gezeigt, dass manche Dinge nicht vorhersehbar sind.

SIE SIND BESTENS MIT DEM PROJEKT VERTRAUT. WAS GEFÄLLT IHNEN DARAN SO GUT? WAS MACHT ES AUS IHRER SICHT SO BESONDERS?

HK: Von Beginn an hat es mich fasziniert, dass die historische Gießereihalle aus dem Jahr 1882 nahezu erhalten bleibt und die Geschichte von einst nicht verloren geht. Aber auch in der technischen Umsetzbarkeit und den Herausforderungen stellt das Projekt des MKKD etwas ganz Besonderes dar. Der Ansatz, unter ein denkmalgeschütztes Gebäude ein vollständiges Geschoss neu zu errichten, das Gebäude auf 72 Großbohrpfählen abzulasten und dann das spätere Museum quasi unter das Gebäude zu schieben, ist herausfordernd und spannend zugleich.

Wir - Meixner + Partner - sind überzeugt, dass das neue MKKD ein zentraler „Eyecatcher“ in Ingolstadt aber auch weit darüber hinaus wird. Selbst in schwierigen Zeiten, hat uns die Überzeugung von der Einzigartigkeit des MKKD nie zweifeln lassen, vielmehr bestätigt, dass wir Teil eines ganz besonderen Projektes sind. Wir haben Ehrfurcht und sind sehr dankbar, Teil der Entstehungsgeschichte des MKKD zu sein.

FÜR MICH IST ES IMMER EINE GROSSE FREUDE, MICH MIT IHNEN ÜBER DAS MKKD ZU UNTERHALTEN, DA SIE GENAUSO WIE WIR FÜR DAS PROJEKT BRENNEN UND ÜBERZEUGT SIND, DASS HIER ETWAS EINZIGARTIGES ENTSTEHT. HABEN SIE VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG UND DAS GESPRÄCH!

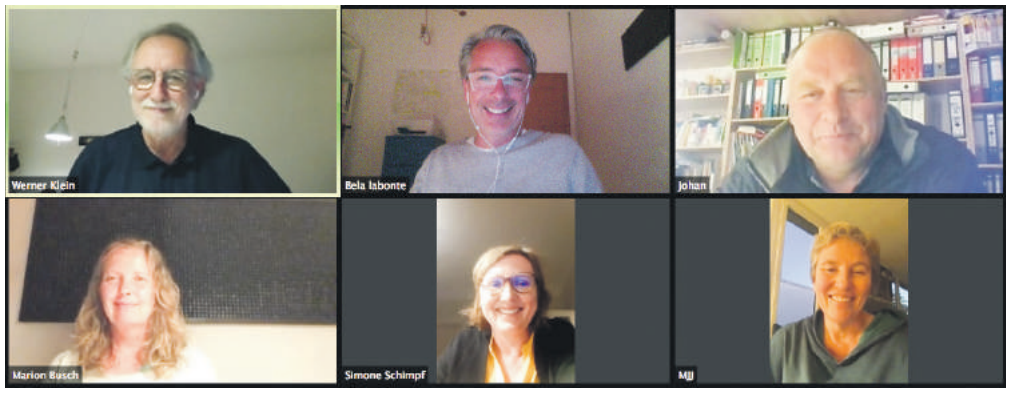

ÜBERSICHT BOHRPFÄHLE M 1:200

STRABAG

MAUSS

KUNST FREUND
FREUNDE DES MUSEUMS FÜR KONKRETE KUNST UND DESIGN e.V.
KUNSTKENNER
KUNSTKENNENLERNER
WELTBÜRGER
LOKALPATRIOT
STANDORTVERBESSERER
SPARFUCHS
ÄSTHET
NETZWERKER
HIPSTER
UNTERNEHMER
MULTIPLIKATOR
SCHÖNGEIST
FREIDENKER
KULTURREISENDER
HERDENTIER
INDIVIDUALIST
BIENNALE-FAN
REISEFÜHRERAUSWENDIGLERNER
STRASSENCAFEHÄNGENBLEIBER
GONDELROMANTIKER
GLOBETROTTER
MULTIFUNKTIONSJACKENTRÄGER
ENTDECKERNATUR
KRAWATTENTRÄGER
LEBENSKÜNSTLER
KREATIVER
VERNISSAGEGÄNGER
FACHSIMPLER
WEINLIEBHABER
CRÉMANTTRINKER
OHNE AHNUNG
MIT AHNUNG
KATALOGKÄUFER
KUNSTHISTORIKER
RICHTIGER KÜNSTLER
KONKRETER
OP-ARTIGER
UND DIE ANDEREN
DESIGNER
GESTALTER
DESIGNFAN

FLAGGE ZEIGEN



WER SIND SIE?

Die Freunde des Museums für Konkrete Kunst und Design e.V. unterstützen das MKK auf vielen Wegen. Für diese Zeitung hat der Vorstand beispielsweise eine großzügige Spende bewilligt. Simone Schimpf befragte Werner Klein (WK), Melinda Jenkins (MJ), Marion Busch (MB), Hans Brenner (HB) und Christian Labonte (CL) zur derzeitigen Situation.

VORERST MUSSTEN ALLE GEPLANTEN AKTIVITÄTEN UND REISEN, ABER AUCH DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG ABGESAGT WERDEN. OHNE TAGESGESCHÄFT KÖNNEN ANDERE PROJEKTE ANGEGANGEN WERDEN. WAS BESCHÄFTIGT DEN VORSTAND IM MOMENT?

WK: Was wollen/brauchen zukünftig die Mitglieder vom Verein und was sind sie bereit für das Museum zu tun/zu investieren?

MJ: Wie „geht“ Freundeskreis des MKK der Zukunft? Welche Beiträge in welchem Format machen Sinn und vor allem Spaß? Auch in den nächsten Monaten wird uns die Corona-Pandemie begleiten. Wir suchen nach neuen Formaten, wie wir im Freundeskreis des MKK wieder zusammenkommen können. Sind das vielleicht exklusive Mini-Vernissagen oder virtuelle Führungen oder Zoom / Skype Talks? Wenn Sie Ideen haben – bitte melden Sie sich bei uns: *info@freundemkkd.de.* Wir sind gespannt!

CL: Nutzung digitaler Plattformen und soziale Medien: ein größerer Verteiler über regionale Grenzen hinweg könnte erreicht werden.

EIN ERKLÄRTES ZIEL VON EUCH IST, DASS MEHR MENSCHEN MITGLIED BEIM FREUNDESKREIS WERDEN. WARUM IST DAS SO WICHTIG?

WK: Ein Förderverein mit einer wahrgenommenen und bedeutenden Anzahl an Mitgliedern lässt sich nicht mehr als „Randgruppe, Nischendasein, Einzel-Interessenten, ...“ abtun. Wir rücken damit das Museum in die Mitte der Bürgerschaft.

HB: Unser Ziel ist es, das für Ingolstadt und die Region so wichtige Museum vielen Menschen nahe zu bringen und Sinn und Zweck dieser Einrichtung zu vermitteln. Die Eröffnung des neuen Museums wird ein Quantensprung; damit wird Kunst und vor allem die Konkrete Kunst in Ingolstadt einen neuen Stellenwert im gesellschaftlichen Leben erreichen. Die Bürger*innen aus der Region sollen es als ihr Museum begreifen, Spaß dabei haben und stolz darauf sein. Dazu brauchen wir Unterstützer und Mittler aus der gesamten Bevölkerung.

CL: Wir sind davon überzeugt, dass die beiden Schwerpunkte des Museums, Konkrete Kunst und Design, sehr viel mit der modernen Lebenswelt zu tun haben. In diesem Museum geht es vor allem um Wahrnehmungsfragen und im angewandten Bereich um „user experience“. Wir wollen dazu beitragen, dass mehr Menschen diese Kunst und ihre gesellschaftliche Relevanz für sich entdecken.

UND WARUM SOLLTE MAN GERADE JETZT MITGLIED WERDEN?

WK: Kunst und Kultur sind systemrelevant! Flagge zeigen.

MB: Weil gerade jetzt in Zeiten der Corona-Krise sehr deutlich wird, dass eine Mitgliedschaft im Freundeskreis den Interessent*innen nicht nur viele attraktive Vorteile im Museum bietet, sondern vor allem auch das Bedürfnis nach dem Gemeinschaftserlebnis bedient und Zugehörigkeit schafft. Kunst und Kultur sind nicht etwa nur ein schöngeistiger Zeitvertreib in besseren Zeiten, sondern können gerade in Krisensituationen geistige Orientierung bieten. Sie sind daher existenziell wichtig und: systemrelevant.

WAS PLANT IHR MIT DEN EINNAHMEN AUS DEN MITGLIEDERBEITRÄGEN?

WK: Ziel ist es zukünftig (Neues MKKD!) über das Beitragsaufkommen hinaus weitere Mittel (Spenden, Sponsoring, Fördermittel, ...) zu generieren, um das Museum zusätzlich zu seinem vorhandenen Budget, zu unterstützen. Dabei entscheidet das Museum, ob es finanzielle Beiträge oder Kunstwerke sein sollen.

VIELEN DANK FÜR EURE SPENDE UND EUER STETIGES ENGAGEMENT!
EIN MUSEUM BRAUCHT FREUNDE!

WERDEN AUCH SIE MITGLIED!
EINFACH ONLINE MITGLIEDSANTRAG DOWNLOADEN:

www.FreundeMKKD.de

FOLLOW US:
www.facebook.com/freundeMKKD/
www.instagram.com/freundeMKKD/

FREUNDE DES MUSEUMS FÜR KONKRETE KUNST UND DESIGN e.V.
TRÄNKTORSTR. 6–8
85049 INGOLSTADT

DAS MKK-TEAM WEISS SICH ZU BESCHÄFTIGEN.

Kerstin Wiesmayer-Kneidl

„In dieser veränderten Zeit fällt mir mehr denn je auf, wie wichtig mir der direkte persönliche Kontakt und das Gespräch sind. Neben der aktuellen Verwaltungsarbeit bin ich für meine Kollegen*innen immer wie gewohnt ansprechbar und habe ein offenes Ohr, auch wenn dies nun meist per Telefon geschieht. Ich bin mir sicher, dass wir als Museumsteam diese Zeit gemeinsam durchstehen und danach gestärkt mit vielen neuen Projekten nach vorne schauen.“

Kerstin Wiesmayer-Kneidl leitet seit 1999 das Geschäftszimmer. Sie ist die einzige Verwaltungskraft am Museum.

Mihaela Wöhrl

„Corona hat mir die soziale Verantwortung und das Bewusstsein für Andere noch deutlicher gemacht.“

Doris Rachny

„Meine Arbeit in der Bibliothek läuft wie gewohnt weiter. Ich sitze alleine in den Räumen, sortiere und erfasse Hunderte von Fachbüchern. Für mich ist diese Arbeit ein großes Glück. Ich entdecke so viel und genieße es zwischendurch ein Kunstbuch in den Händen zu halten, zu riechen und zu blättern. Das entschleunigt mich in einer so hektisch gewordenen Zeit.“

Doris Rachny betreut seit Juli 2019 mit 9 Wochenstunden die wissenschaftliche Kunstbibliothek des MKK, die zur Stadtbücherei gehört. Der Bestand beläuft sich auf ca. 20.000 Bücher.

Inge Pfeiffer

„Mir fehlen das Museum und meine Aufgaben als Aufsichtskraft. Ich habe mich oft und gerne mit den Besuchern unterhalten. Auch die Veranstaltungen wie Sonntags?-Kunst, Kunst und Kuchen auch das Kinderatelier am Samstag und die Kindergeburtstage - das alles fehlt mir sehr. Dabei frage ich mich, wie das nach der Coronakrise weitergehen wird.“

*Mihaela Wöhrl und Inge Pfeiffer sind die festen Aufsichten am Museum und vielen Besucher*innen durch den netten Empfang bekannt.*

Simon Templer

„Für mich hat sich mein Alltag sehr geändert! Nichts kann mehr geplant werden – weder Umbauarbeiten noch Transporte. Eigentlich war nach Ostern eine Ausstellung mit Ingolstädter Künstlern in unserer Partnerstadt Murska Sobota geplant. Nun liegt alles auf Eis. Das Gute ist, mir bleibt Zeit für viele kleine, aufgeschobene Arbeiten im Büro und im Depot.“

Simon (Josef) Templer ist am längsten am MKK. Mit einer halben Stelle ist er dort Ausstellungstechniker; mit den verbleibenden 20 Stunden betreut er die Städtische Galerie.

PERSÖNLICHE KULTUR-EMPFEHLUNGEN

Alexandra Liebherr

WOLFGANG TILLMANS: KUNSTPOSTER KAUFEN UND HELFEN!

Wolfgang Tillmans rief die Kampagne „2020Solidarity“ ins Leben. Er will Kulturprojekten helfen, die durch die Coronakrise existenziell bedroht sind. 50 Künstler aus aller Welt gestalten jeweils ein Poster in unlimitierter Auflage. Erhältlich sind diese für jeweils 50 € auf der Website:

www.betweenbridges.net

Simone Schimpf

JULIA VOSS: „HILMA AF KLINT. DIE MENSCHHEIT IN ERSTAUNEN VERSETZEN“.

S. Fischer Verlag 2020. Die Kunsthistorikerin Julia Voss erzählt wunderbar lebendig das Leben der erstaunlichen, schwedischen Malerin Af Klint (1862-1944). Kandinsky war nicht der Erste und Einzige, der abstrakt malte.

TOCOTRONIC: HOFFNUNG.

Diesen neuen Song schrieb Dirk von Lowtzow schon vor der Corona-Pandemie. Nun ist es für mich der Sound der Stunde.

Kerstin Wiesmayer-Kneidl

MARIE KONDO: „WIE RICHTIGES AUFRÄUMEN IHR LEBEN VERÄNDERT“

Magic Cleaning Bd.1, Verlag Rowohlt Tb. 2013. Marie Kondo zeigt auf unaufgeregte Art und Weise, dass Aufräumen Spaß machen kann. Das Loslassen von Alltagsgegenständen wird mit der Hilfe von Marie Kondo zu einer überwindbaren Aufgabe, in die alle Familienmitglieder miteinbezogen werden.

Anke Schneider
leitet mit einer halben Stelle die Kunstvermittlung mit jährlich über 250 Führungen und Veranstaltungen.

MAC BARNETT (MIT ILLUSTRATIONEN VON JON KLASSEN): „FORMEN“

Nord Süd Verlag 2020. Ein Titel, drei Bücher - jeweils über einen der drei Freunde Dreieck, Quadrat und Kreis. Simple Illustrationen, wenige Worte, aber ein poetisches, anrührendes und humorvolles Werk für alle ab ca. 4 Jahren. Meine Kinder sagen, sie seien schon zu alt dafür – egal, ich nicht!

Julia Steves

„TOUR THROUGH THE VITRA SCHAUDEPOT: THONET AND BENTWOOD FURNITURE“

Meine Kollegin Susanne Graner führt durch das Schaudepot des Vitra Design Museums und stellt die Geschichte des Bugholzmöbels durch die Entwicklungen von Michael Thonet vor.

www.youtube.com
(Suchworte: Thonet Susanne Graner)

Marie-Luise Heske

UNIVERSAL MUSEUM OF ART

Das 2017 von Jean Vergès gegründete Start-Up ermöglicht, sich per Mausklick, am Bildschirm oder mit einer VR-Brille durch Ausstellungen zu bewegen. Für mich zählt es zu den gelungensten digitalen Lösungen des Sektors – ein echter Gewinn.

www.the-uma.org/exhibitions

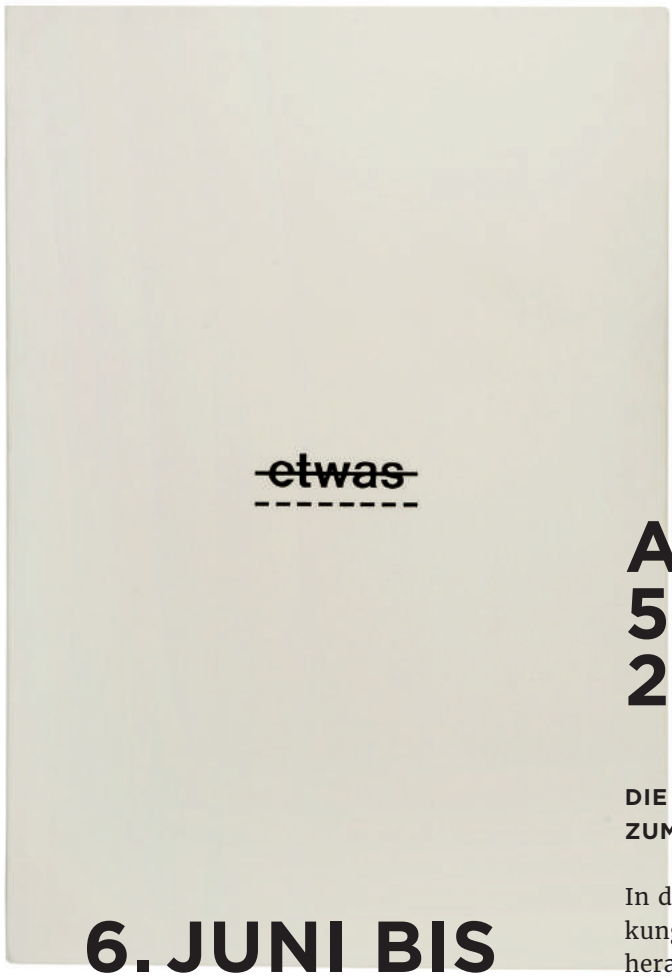
Ann-Kathrin Ziganki

WALTER GRASSKAMP: „SONDERBARE MUSEUMSBESUCHE: VON GOETHE BIS GERNHARDT“

Verlag C.H. Beck 2006. Walter Grasskamp nimmt die Leser*innen mit zu den Museumsbesuchen literarischer Figuren. Dabei zeigt sich die Bedeutung die Museen für das Geschichtenerzählen und nicht zuletzt für das Leben selbst haben.

AUSBLICK

MUSEUM FÜR KONKRETE KUNST INGOLSTADT



6. JUNI BIS 2. AUGUST 2020

~~ETWAS~~ ANDERES AUS DER SAMMLUNG

Etwas, nichts oder *anderes?* Was sehen Sie in den Objekten unserer Kunst- und Designsammlung? Darüber möchte das Team des MKK mit Ihnen sprechen.

Die Ausstellung zeigt verborgene Schätze aus dem Museumsdepot, die bisher noch nie oder selten gezeigt wurden. Dabei kommt auch das ein oder andere unerwartete Werk zum Vorschein. Die Mitarbeiter*innen haben sich zu den einzelnen Objekten Gedanken gemacht, diese können Sie nicht nur lesen oder als Audiofile anhören, Sie können auch direkt mit dem jeweiligen Mitarbeiter am Telefon sprechen.

Ob Haushaltsgummis, Legosteine oder einfach nur ein gewöhnliches Fahrrad – auf den ersten Blick erkennt jeder *etwas* in den gezeigten Objekten. Im gemeinsamen Telefongespräch kann sich darüber ausgetauscht werden. Die Sichtweise des anderen kann neue Denkanstöße geben, sodass in manchen Werken vielleicht doch auch *etwas anderes* gesehen werden kann.

Sonntags, zwischen 10:00 und 12:00 Uhr ist die Leitung zu einem ausgewählten Objekt für Ihre Blicke geöffnet.

AB 5. JUNI 2020

DIE BAUSTELLE ZUM LEUCHTEN BRINGEN

In diesen Tagen der kulturellen Beschränkung ist Kunst im öffentlichen Raum ein herausragendes Erlebnis. Wir möchten mit dem Projekt FLUX die kulturelle Nachfrage bedienen und vor allem die historische Gießereihalle als zukünftigen Kunstort markieren. An der Westfassade des neuen MKKD werden ab Anfang Juni das international erfolgreiche Künstlerduo Detlef Hartung und Georg Trenz eine ortsspezifische Arbeit einrichten, die in den folgenden Wochen immer ab Einbruch der Dämmerung zu entdecken sein wird.

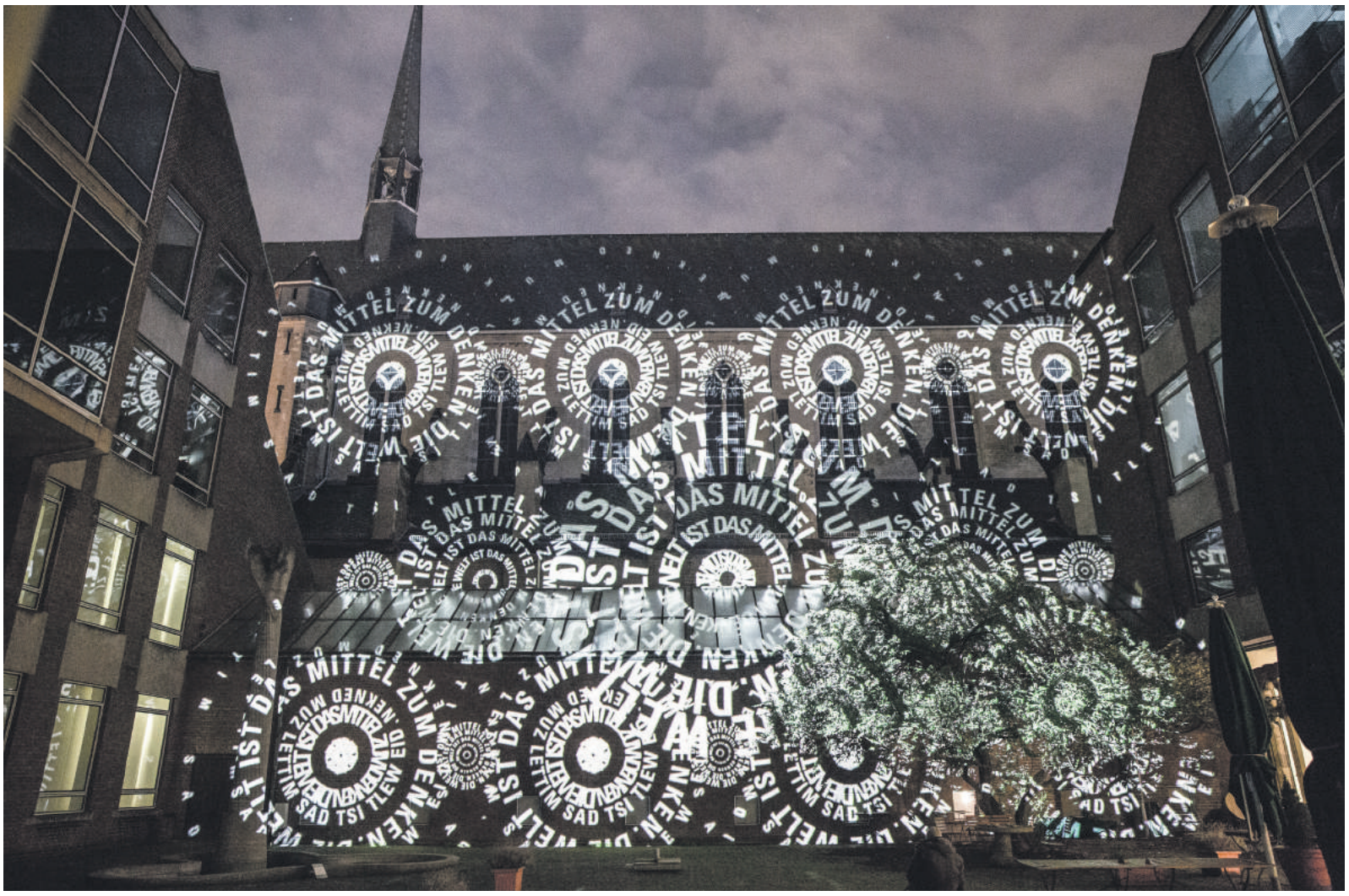
Für die historische Backsteinfassade an der Roßmühlstraße entwickeln sie eine maßgeschneiderte Projektion mit dem Titel VIERKANT, die an die Prinzipien der Konkreten Kunst anknüpft. An der Schnittstelle von Technik, Wissenschaft und Kunst entstehen neue Synergien. In loser Folge werden bis zur Eröffnung des Neubaus immer wieder Künstler*innen eingeladen, das MKKD zum Leuchten zu bringen.

Künstlerische Leitung: Bettina Pelz
Koproduktion: Referat für Stadtentwicklung, Kulturreferat und das MKK

www.hartung-trenz.de

Abbildung rechts: Hartung und Trenz zeigten auf dem Lichtfestival Collumina 2020 in Köln die Lichtprojektion *Vis-a-vis.* Für Ingolstadt entwickeln sie die Arbeit VIERKANT, die auf der Westfassade des MKKD zu sehen sein wird.

In Lars' Kopf entsteht
ein Wandgemälde.
Gerade jetzt.
Oder in 7 Jahren.
Lars Breuer, Künstler
Entscheidend dafür ist der Freiraum, in dem Ideen
wachsen und Neues entsteht. Dafür sorgen wir.
Audi schafft Freiraum. Für Menschen. Und Kultur.
www.audi-art-experience.de
Lars Breuer wurde in seinem Atelier von Felix Broede fotografiert.
Audi ArtExperience


MITTEL ZUM DENKEN. DIE WELT IST DAS MITTEL

BILDNACHWEISE

© VG-Bild-Kunst, Bonn 2020, für die abgebildeten Werke von Frank Badur, Annegret Bleisteiner, Jacob Dahlgren, Edgar Gutbub, Detlef Hartung und Georg Trenz, Vanessa Henn, Katharina Hinsberg, Markus Krug, Karim Noureldin, Martin Pfeifle

© die Künstler, die Erben oder Rechtsnachfolger für die abgebildeten Werke von Traudl Brunnquell, Marco Casentini, Heinz Gappmayr, Eugen Gomringer, Haleh Redjaian, Marleen Sleeuwits, Esther Stocker, Thomas Trum, Jan van der Ploeg

FOTONACHWEISE

Mieke Billekens, S. 8 (Mitte rechts)
Yvonne Diefenbach, S. 14, S. 15, S. 16
Johannes Hauser, S. 17 (Mitte oben)
Stef Heidhues, S. 9 (rechts)
Ariel Huber, S. 7 (unten links)
Hubert P. Klotzeck, Titel, S.12, S.13, S.16 (Mitte rechts), S. 20 (unten)
Saskia Koning, S. 8 (Mitte links)
Luzia Margan, S. 10 (unten)
Christine Olma, S. 2, S. 28, S. 29
Gert Schmidbauer, S. 25
Henny van Belkom, S. 8 (unten)
Cedric Widmer, S. 7 (unten rechts)
Ina Wobker, S.17 (Mitte links)
Wynrich Zlomke, S. 4 (unten)

IMPRESSUM

Herausgeber: Museum für Konkrete Kunst
Tränktorstr. 6–8 / 85049 Ingolstadt
Tel.: +49 (0)841 / 305 1871
Fax: +49 (0)841 / 305 1877
E-Mail: mkk@ingolstadt.de

www.mkk-ingolstadt.de

Redaktion: Dr. Simone Schimpf
Assistenz: Alexandra Liebherr, Ann-Kathrin Ziganki
Gestaltung: schnellervorlauf gmbh, Sigrid Lorenz

Druck und Verteilung:
Donaukurier GmbH
Stauffenbergstraße 2a / 85051 Ingolstadt

© 2020 Museum für Konkrete Kunst, Künstler und Autoren

Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Ein Museum der
Stadt Ingolstadt

Wir danken Hubert P. Klotzeck für seine Serie der Aufzugsbilder.

www.mkk-ingolstadt.de

www.skkd-ingolstadt.de

www.freundemkkd.de

SICHERER KUNSTGENUSS

(MASKENPFLICHT)

Im Museumsgebäude dürfen sich max. 35 Besucher*innen aufhalten.
Es gilt einen Mindestabstand von 1,5 m zwischen den Besucher*innen einzuhalten.
Es besteht eine Tragepflicht von Mund-Nasen-Bedeckungen.
Berührungslose Zahlungsmethoden werden bevorzugt.

Wir bitten Sie zum eigenen Schutz und dem der anderen,
sich an diese Regelungen zu halten.